

XANTEN

MENSCH & STADT

Xanten macht Rassismus sichtbar

Rassismus ist ein Problem, das vielen Menschen gar nicht auffällt. Deshalb hat das Placidahaus die Ausstellung „Was ihr nicht seht“ nach Xanten geholt. Um alltäglichen Rassismus sichtbar zu machen.



Schulleiter Thorsten Funke eröffnete die Ausstellung „Was ihr nicht seht“ am Montag. RP-FOTO: OSTERMANN

VON LENNARD HOFFMANN

XANTEN | Die Eingangshalle des Placidahauses war gut besucht, als Thorsten Funke, Schulleiter des Placidahauses in Xanten, seine Begrüßungsworte sprach. Ganz schnell wurde es ruhig, denn das Thema, das nun in den Mittelpunkt rückte, ist ein ernstes: Seit Montag präsentiert das katholische Berufskolleg die Ausstellung „Was ihr nicht seht“ von Dominik Lucha. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von

„Uns als christlicher Schule ist es nicht egal, wenn Menschen ausgegrenzt werden“, sagte der Schulleiter bei der Eröffnung um 12 Uhr im Placidahaus, ehe er an Xantens Bürgermeister Thomas Görtz und Propst Stefan Notz übergab. Der Bürgermeister betonte vor allen Anwesenden nicht nur die Relevanz des Themas, sondern auch, dass Aussagen, seien sie auch nett gemeint, trotzdem verletzend sein könnten. „Auch wenn man sich selbst nichts dabei denkt, hat es dennoch eine verletzende Bedeutung für den Adressaten“, sagte er. Als typisches Beispiel für Alltagsrassismus führte er die Aussage „Du kannst aber gut Deutsch“ an. Für Görtz gehe es darum, bestimmte Denkschemata zu hinterfragen.

Auch Propst Stefan Notz betonte die Wichtigkeit, über das Thema Rassismus im Alltag zu sprechen. Nicht jede rassistische Haltung sei offensichtlich und bewusst. Manche Einstellungen seien subtil. „Diesen subtilen Gegebenheiten müssen wir uns bewusst werden.“ Das sei auch eine Aufgabe der Kirche.

Rechts und links in der Eingangshalle und in anderen Räumen des Berufskollegs sind Bauzäune aufgebaut worden. Daran hängen schwarze tafeln, und in weißer Schrift stehen darauf Zitate es sind Beispiele für Alltagsrassismus. „Sie können aber gut deutsch“, „Du bist das schwarze Schaf der Familie“, „Vor 60 Jahren hätte man so etwas vergast“ – das sind drei Beispiele von Sätzen, die Menschen in Deutschland zu hören bekommen. Die Ausstellung besteht aus ihren Erlebnissen. Von subtilen Bemerkungen bis zu menschenfeindlichen Beleidigungen ist jede Form von rassistischer Äußerung vertreten.

Die Idee, solche Kommentare und Aussagen zu veröffentlichen, kam dem Künstler Dominik Lucha nach der Ermordung von George Floyd im Mai 2020 in den USA. Der durch einen Polizisten herbeigeführte Tod des dunkelhäutigen Amerikaners löste eine weltweite Demonstrationswelle aus: die Black-Lives-Matter-Bewegung. Im Juni 2020 rief Lucha auf dem Instagramkanal „Wasihrichtseht“ dazu auf, die eigenen Erfahrungen anonym zu teilen. Der Seite werden seitdem regelmäßig neue Zitate hinzugefügt, manche mit einer Warnung, aufgrund der schlimmen Inhalte. Die Seite hat inzwischen über 100.000 Follower und mehr als 400 Beiträge.

Durch die Aufmerksamkeit, die die Seite bekam, wurde beschlossen, die Zitate auch